

# Inhaltsverzeichnis

## Gesundheitspolitik

- |   |            |
|---|------------|
| 1 Wenn Kosten plötzlich nützen: Eine neue Studie zum Gesundheitswesen mit Fragezeichen<br><i>Neue Zürcher Zeitung</i> | 14.12.2010 |
| 2 Wie Gesundheitsausgaben das Wachstum beeinflussen<br><i>St. Galler Tagblatt</i>                                     | 14.12.2010 |
| 3 Kostenexplosion hat auch etwas Gutes<br><i>Blick</i>  | 14.12.2010 |
| 4 Gesundheitsausgaben: Positive Wirkung auf Wertschöpfung und Beschäftigung - Medienecho<br><i>Infolinemed</i>        | 14.12.2010 |
| 5 Mehr Pillen, mehr Jobs, mehr Wachstum<br><i>Aargauer Zeitung</i>  | 14.12.2010 |
| 6 Gesundheitskosten steigern Wohlfahrt<br><i>Der Landbote</i>   | 14.12.2010 |
| 7 Kosten steigern Wohlfahrt<br><i>Thurgauer Zeitung</i>   | 14.12.2010 |
| 8 Pharmastudie: Positive Effekte von höheren Gesundheitskosten<br><i>Schaffhauser Nachrichten</i>                     | 14.12.2010 |
| 9 Studie zu steigenden Kosten<br><i>Bieler Tagblatt</i>   | 14.12.2010 |

14. Dezember 2010

REFLEXE, SEITE 24

## HOHE AUSGABEN IN DER SCHWEIZ

### Kosten und Nutzen im Gesundheitswesen

*hus.* · Gibt eine Branche eine Studie über den eigenen Sektor in Auftrag, steht oft ein Ziel im Vordergrund: Der Bericht soll demonstrieren, dass die Branche kraft ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung eine besonders pflegliche Behandlung durch die Politik verdient. In die Reihe solcher Studien mag auch das am Montag publizierte Papier des Beratungsbüros Infrac im Auftrag der Pharmabranche über die volkswirtschaftlichen Wirkungen steigender Gesundheitsausgaben gehören. Der Auftraggeber, der Pharmaverband Vips, teilte auf Basis der Studie denn auch befriedigt mit, dass steigende Gesundheitsausgaben «kurz- und mittelfristig eine höhere Wertschöpfung und mehr Beschäftigung» brächten. Klar ist, dass steigende Gesundheitsausgaben von Nutzen sind für die Gesundheitsbranche. Für die Politik entscheidend wäre aber vielmehr die Frage von allfälligem externem Nutzen - für die es oft genug keine schlüssigen Antworten gibt.

Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht lässt sich nicht a priori sagen, ob man lieber das Gesundheitswesen oder zum Beispiel die Maschinenindustrie, die Versicherungsbranche, die Informatik oder das Bildungswesen besonders stark wachsen sehen möchte. Das entscheidet kein wohlwollender Diktator, sondern der vielfältige Verbund von Marktakteuren. Erhebliche Teile des Gesundheitswesens haben allerdings eher wenig mit «Markt» zu tun, weil manche Akteure die finanziellen Konsequenzen des eigenen Verhaltens oft nicht direkt tragen müssen. Solche Anreizverzerrungen setzen hinter den hohen Gesundheitsausgaben ein besonderes Fragezeichen. Die Alterung der Gesellschaft und das Nachfrageverhalten der Bürger (steigende Einkommen führen bis zu einem gewissen Grad zu überproportional höherer Nachfrage) mögen zwar bewirken, dass die Gesundheitskosten auch in Zukunft noch einige Zeit überdurchschnittlich wachsen werden. Doch weder dieser lapidare Befund noch der Hinweis auf das wirtschaftliche Gewicht des Gesundheitssektors dürfen genügen, um den Sektor vor Sparbemühungen der Politik zu verschonen.

---

WIRTSCHAFT, SEITE 25

## Wenn Kosten plötzlich nützen

### Eine neue Studie zum Gesundheitswesen mit Fragezeichen

**Der Anstieg der Gesundheitskosten könne volkswirtschaftlich positiv sein,**

## **sagt eine Studie im Auftrag der Pharmaindustrie. Über die Effizienz der Gesundheitsausgaben sagt die Studie allerdings nichts aus.**

*hus.* · Die Schweizer Krankenkassenprämien für die Grundversicherung haben sich seit 1996 im Schnitt mehr als verdoppelt. Der Anteil der Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandprodukt stieg seit 1970 von gut 5% auf fast 11% - die dritthöchste Marke im Vergleich der OECD-Länder. Solche nackten Zahlen spiegeln in knapper Form die ständigen Klagen auf der Politbühne über die steigenden Kosten des Gesundheitswesens.

### **Hohe Wertschöpfung**

Steigende Gesundheitskosten müssen per se kein Drama sein, wenn dies die Präferenzen der Bevölkerung spiegelt. Mit steigenden Einkommen wächst die Nachfrage nach Gesundheitsleistungen typischerweise überdurchschnittlich stark. Der Anstieg der Gesundheitsausgaben könne das gesamte Wirtschaftswachstum ankurbeln, sagt zudem eine am Montag veröffentlichte Studie des Beratungsbüros Infrass im Auftrag der Vereinigung Pharmafirmen in der Schweiz (Vips). Eine Kernüberlegung des Papiers: Im Gesundheitswesen entstehe im Vergleich zu anderen Branchen pro Franken Zusatzausgaben überdurchschnittlich viel Wertschöpfung und Beschäftigung, während nur ein unterdurchschnittlicher Anteil in die Importe gehe. Laut einer Modellrechnung der Infrass würde eine Erhöhung der Gesundheitsausgaben um (beispielsweise) 5 Mrd. Fr. bei gleichzeitiger Senkung der Nachfrage in anderen Sektoren um den gleichen Betrag das gesamte BIP um 0,3% steigern und die Beschäftigung um gut 0,5%.

Mit dieser Betrachtung liesse sich allerdings auch eine Steigerung der Gesundheitsausgaben auf 100% des BIP rechtfertigen, was offensichtlich nicht der Idealzustand sein kann. Unter Umständen liesse sich mit der besagten Betrachtung auch rechtfertigen, vor dem Bundeshaus zur Förderung von Beschäftigung und Wirtschaftswachstum einen tiefen Graben zu bauen und diesen danach wieder zuzuschütten. Mit anderen Worten: Die Effizienz der Ausgaben ist im Infrass-Papier ausgeblendet, wie die Autoren selbst einräumen. Eine Studie der OECD und der Weltgesundheitsorganisation schrieb vor einigen Jahren dem Schweizer Gesundheitswesen nur eine mittelmässige Effizienz zu. Die Leistungen seien zwar alles in allem gut, doch die Kosten seien im internationalen Vergleich ziemlich hoch. Ein Hauptproblem liegt in den Fehlanreizen des Gesundheitssystems: Die Akteure (ob Ärzte, Patienten, Spitäler oder Krankenkassen) haben zu oft keine grossen Sparanreize, weil die Kosten der eigenen Entscheide häufig von «anderen» getragen werden.

Die Messung der Leistungen im Gesundheitswesen (etwa mit Statistiken über die Lebenserwartung und Umfragen über die Patientenzufriedenheit) ist allerdings eine schwierige Angelegenheit und nicht unbedingt in der wünschbaren Feinheit möglich. Eine weitere Studie im Auftrag der Bundesbehörden zur Einschätzung der Effizienz des hiesigen Gesundheitswesens soll im kommenden Januar veröffentlicht werden.

### **Abnehmender Grenznutzen**

Eine Verbesserung des Gesundheitszustandes der Bevölkerung fördert tendenziell auch das Wirtschaftswachstum. Doch bringt eine Steigerung der Gesundheitsausgaben in den Industrieländern wirklich auch eine Verbesserung der Gesundheitsleistungen? Die Literaturübersicht im Infrass-Bericht bejaht tendenziell die Frage. Gleichzeitig verweist der Bericht allerdings auch auf Anzeichen für den abnehmenden Grenznutzen

zusätzlicher Ausgaben. Ob das Potenzial der Gesundheitsausgaben auf dem hohen Schweizer Niveau weitgehend ausgeschöpft ist, lässt sich laut Infras aus der Literatur nicht schlüssig sagen.

Hinzu kommt die Frage der Opportunitätskosten: Ein zusätzlicher Franken, der in das Gesundheitswesen gesteckt wird, fehlt in anderen Sektoren. Als Rechtfertigung für automatische Akzeptanz weiter steigender Gesundheitsausgaben lässt sich der Infras-Bericht jedenfalls nicht verwenden.

© **Neue Zürcher Zeitung**

## Wie Gesundheitsausgaben das Wachstum beeinflussen

**Für die Haushalte sind die steigenden Gesundheitskosten zunehmend eine Belastung. Das Wachstum und die Wohlfahrt fördern sie jedoch, sagen die Pharmafirmen.**

**BERN.** 2008 stiegen die Ausgaben für die Gesundheitskosten um 6% auf 58,5 Mrd. Franken. Das sind fast 11% des Bruttoinlandprodukts (BIP). Die Vereinigung Pharmafirmen in der Schweiz (VISP) hat das Institut Infras beauftragt, die Auswirkungen dieser steigenden Gesundheitskosten auf die wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz zu untersuchen. Laut Studie muss ein Haushalt im Schnitt einen Siebtel seines verfügbaren Einkommens für die Gesundheit ausgeben.

Gemäss Modellrechnungen wachse das BIP bei einer Steigerung der Gesundheitsausgaben von 5 Mrd. Fr. bei gleichbleibender Gesamtnachfrage um 0,3% oder 1,35 Mrd. Fr. bezogen auf das Jahr 2005. Die Beschäftigung würde sich um etwa 17000 Arbeitnehmende erhöhen. Längerfristig würden sich steigende Gesundheitsausgaben tendenziell positiv auf die schweizerische Wirtschaft und die Wohlfahrt auswirken. Auch in hoch entwickelten Industrieländern verbessern zusätzliche Ausgaben für die Gesundheit tendenziell den Gesundheitszustand der Bevölkerung.

Dies wiederum fördert die Arbeitsproduktivität und das Einkommenswachstum. Allerdings rechtfertigen diese Erkenntnisse keine grenzenlose weitere Steigerung, heisst es. Die Studie empfiehlt, bei zusätzlichen Gesundheitsausgaben die Kostenwirksamkeit systematisch zu überprüfen. Dazu müssten weitere Aspekte wie die Finanzierung des Gesundheitswesens genauer untersucht und die Transparenz verbessert werden. (sda)

© St. Galler Tagblatt



Auflage: 231235  
Gewicht: Kurzmeldung

14. Dezember 2010

SEITE 3

## Kostenexplosion hat auch etwas Gutes

*Bern* – Steigende Gesundheitsausgaben belasten zwar die Haushalte. Sie bewirken aber auch Wirtschaftswachstum und heben die allgemeine Wohlfahrt, wie eine Studie im Auftrag der Pharmafirmen darlegt. Allein 2008 sind die Gesundheitsausgaben um 5,9 Prozent auf 58,5 Milliarden Franken gestiegen, was 10,7 Prozent des Bruttoinlandprodukts ausmacht.

© **Blick**

14. Dezember 2010

## Steigende Gesundheitsausgaben: Positive Wirkung auf Wertschöpfung und Beschäftigung

**Die Ausgaben für das Gesundheitswesen betragen gemäss Bundesamt für Statistik im Jahr 2008 CHF 58,5 Mia. oder 10,7 % des Bruttoinlandprodukts. Sie stiegen gegenüber dem Vorjahr um 5,9 % und damit stärker als in den letzten fünf Jahren. Wirken sich steigende Gesundheitsausgaben auf die wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz positiv oder negativ aus?**

Zu dieser und weiteren damit zusammenhängenden Fragen veröffentlicht das Institut Infrac heute eine Studie, die es im Auftrag der vips Vereinigung Pharmafirmen in der Schweiz erarbeitet hat. Die Ergebnisse zeigen, dass steigende Gesundheitsausgaben kurz- und mittelfristig eine höhere Wertschöpfung und mehr Beschäftigung bewirken. Zudem sind die langfristigen Auswirkungen von steigenden Gesundheitsausgaben auf die Gesundheit der Bevölkerung, das Wirtschaftswachstum und die Wohlfahrt tendenziell positiv.

**Medienecho vom 14. Dezember 2010 (d)**

© Infonlinemed



Auflage: 102028  
Gewicht: "Mittlere" Story

14. Dezember 2010

WIRTSCHAFT, SEITE 9

## Mehr Pillen, mehr Jobs, mehr Wachstum

### **Studie Die Gesundheitsausgaben steigen und steigen. Ist das aus gesamtwirtschaftlicher Sicht gut oder schlecht?**

Politisch ist die Sache klar: Steigende Gesundheitsausgaben sind schädlich. Für Vips, die Vereinigung der Pharmafirmen in der Schweiz, ist dies kein befriedigender Meinungskonsens. Schliesslich leben ihre Mitglieder davon, dass in der Schweiz mehr Geld für Medikamente ausgegeben wird. Also hat Vips das Institut Infrac beauftragt, den Meinungskonsens wissenschaftlich unter die Lupe zu nehmen. Trifft es wirklich zu, dass mehr Geld für die Gesundheit gesamtwirtschaftlich schädlich ist? Das Resultat ist klar: Zwar belasten die immer höheren Gesundheitsausgaben die privaten Haushalte. Im Gegenzug bewirken sie aber auch Wirtschaftswachstum und heben die allgemeine Wohlfahrt.

### **Siebtel des Einkommens geht weg**

Konkret sind die Ausgaben für die Gesundheit im Jahr 2008 um fast 6 Prozent auf 58,5 Milliarden Franken angestiegen. Das entspricht rund 11 Prozent des Bruttoinlandprodukts. Ein durchschnittlicher Haushalt muss rund ein Siebtel seines verfügbaren Einkommens für die Gesundheit ausgeben. Haushalte mit tiefen Einkommen und mit Kindern sind speziell belastet. Prämienverbilligungen reduzieren die Belastungsunterschiede nur zum Teil. Andererseits ergaben Modellrechnungen von Infrac, dass eine angenommene Steigerung der Gesundheitsausgaben von 5 Milliarden Franken bei gleichbleibender Gesamtnachfrage die inländische Wertschöpfung – also das BIP – um 0,3 Prozent oder 1,35 Milliarden Franken wachsen liesse.

### **5 Milliarden = 17 000 Jobs**

Die Beschäftigung würde sich um 0,53 Prozent erhöhen. Das entspricht rund 17 000 Vollzeitstellen. Profitieren würden neben dem Gesundheitswesen mit seinen Sub-Branchen auch die Präzisionsindustrie, die Versicherungen sowie – allerdings in geringerem Ausmass – die exportorientierten Chemie- und Pharmaunternehmen. Steigende Gesundheitsausgaben seien also nicht per se schlecht für die wirtschaftliche Entwicklung, so die Autoren. Bei zusätzlichen Gesundheitsausgaben sei aber die Kostenwirksamkeit systematisch zu prüfen. Für die Freiburger CSP-Gesundheitspolitikerin Marie-Thérèse Weber- Gobet spricht die Studie Brisantes an – etwa die Belastung der unteren Schichten durch die Gesundheitskosten. Aymo Brunetti vom Staatssekretariat für Wirtschaft bedauert, dass in der Studie die Opportunitätskosten nicht berücksichtigt wurden – also den Nutzen und die Kosten von Alternativen. Weitere Forschung zum Thema sei nötig, so Brunetti. (SPM/SDA)



---

WIRTSCHAFT SEITE 5

## **Kosten steigern Wohlfahrt**

**BERN** – Steigende Gesundheitsausgaben belasten zwar die Haushalte. Sie bewirken aber auch Wirtschaftswachstum und heben die allgemeine Wohlfahrt, wie eine Studie im Auftrag der Pharmafirmen darlegt. Allein 2008 sind die Gesundheitsausgaben um 5,9 Prozent auf 58,5 Milliarden gestiegen, was 10,7 Prozent des BIP ausmacht.

© **Der Landbote**

14. Dezember 2010

WIRTSCHAFT SEITE 5

## Kosten steigern Wohlfahrt

**BERN** – Steigende Gesundheitsausgaben belasten zwar die Haushalte. Sie bewirken aber auch Wirtschaftswachstum und heben die allgemeine Wohlfahrt, wie eine Studie im Auftrag der Pharmafirmen darlegt. Allein 2008 sind die Gesundheitsausgaben um 5,9 Prozent auf 58,5 Milliarden gestiegen, was 10,7 Prozent des BIP ausmacht.

© **Thurgauer Zeitung**

14. Dezember 2010

WIRTSCHAFT SEITE 6

## **Pharmastudie: Positive Effekte von höheren Gesundheitskosten**

*Bern* Steigende Gesundheitsausgaben belasten zwar die Haushalte. Sie bewirken aber auch Wirtschaftswachstum und heben die allgemeine Wohlfahrt, wie eine Studie im Auftrag der Pharmafirmen darlegt. Allein 2008 sind die Gesundheitsausgaben um 5,9 Prozent auf 58,5 Milliarden Franken gestiegen, was 10,7 Prozent des Bruttoinlandsprodukts ausmacht.

Längerfristig würden sich steigende Gesundheitsausgaben tendenziell positiv auf die Wirtschaft und die Wohlfahrt auswirken. Zusätzliche Ausgaben für die Gesundheit verbessern tendenziell den Gesundheitszustand der Bevölkerung. Das wiederum fördert die Arbeitsproduktivität und das Einkommenswachstum der Volkswirtschaft. Bessere Gesundheit steigert aber auch die Lebenserwartung und die Lebensqualität.

© **Schaffhauser Nachrichten**

WIRTSCHAFT SEITE 17

Gesundheit

## Studie zu steigenden Kosten

**sda. Steigende Gesundheitsausgaben belasten zwar die Haushalte. Sie bewirken aber auch Wirtschaftswachstum und heben die allgemeine Wohlfahrt, wie eine Studie im Auftrag der Pharmafirmen darlegt.**

Die Ausgaben für die Gesundheit wachsen seit Jahrzehnten - 2008 stiegen sie um 5,9 Prozent auf 58,5 Mrd. Franken, was 10,7 Prozent des Bruttoinlandprodukts ausmacht. Die Vereinigung Pharmafirmen in der Schweiz hat nun das Institut Infras beauftragt, die Auswirkungen der steigenden Gesundheitskosten auf die wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz zu untersuchen. Die Studie wurde gestern in Bern vorgestellt. Danach muss ein Haushalt im Schnitt einen Siebtel seines verfügbaren Einkommens für die Gesundheit ausgeben - Prämienverbilligungen einberechnet. Haushalte mit tiefen Einkommen und mit Kindern sind speziell belastet - hier kann der Anteil auf einen Fünftel steigen.

Andererseits ergaben Modellrechnungen von Infras, dass eine - angenommene - Steigerung der Gesundheitsausgaben von 5 Milliarden Franken die inländische Wertschöpfung um 0,3 Prozent (oder 1,35 Mrd. Franken bezogen auf das Jahr 2005) wachsen liesse; Profitieren würden neben dem Gesundheitswesen auch die Präzisionsindustrie, die Versicherungen, Forschung und Entwicklung, sowie die exportorientierte Chemie- und Pharmabranche.

© **Bieler Tagblatt**